

Von Otto Böcher

I.

Das Jahr 1933, in der großen Politik ein Unglücksjahr für Deutschland wie für Europa, bezeichnet auch in der Geschichte der Stadt Worms und ihres Altertumsvereins¹ einen tiefen Einschnitt: das Ende der von Friedrich M. Illert so genannten Wormser Renaissance², d.h. des stetigen Auf- und Ausbaus der Industriestadt und Kulturstadt Worms seit etwa 1880, verbunden mit der Erforschung ihrer reichen Geschichte durch den Wormser Altertumsverein in den glanzvollen ersten fünf Jahrzehnten seines Bestehens.

Eine große und noble Trauergemeinde hat sich am 31. Mai 1933 auf dem Wormser Friedhof Hochheimer Höhe versammelt. Alle evangelischen Geistlichen der Stadt, darunter der neunzigjährige Kirchenrat Paul Benemann, sind zugegen und die Mitglieder des Gesamtkirchenvorstandes, der Oberbürgermeister, Wilhelm Rahn, die Leiter und Lehrer der höheren Schulen, die Herren des Vorstandes und die Mitglieder des Wormser Altertumsvereins. Am Grabe sprechen u.a. Vertreter der Schulen (Dir. Dr. Ratz) und des Hessischen Philologenvereins (Studienrat Dr. Ruppel), des Historischen Vereins für Hessen (Archivrat Dr. Herrmann, Darmstadt) und, für den Wormser Altertumsverein, D. Dr. Cornelius Frhr. v. Heyl zu Herrnsheim, damals seit zwölf Jahren Erster Vorsitzender des Vereins.

Cornelius von Heyl beschwört noch einmal die Zeit des großen historischen Aufbruchs und verweist darauf, daß es die Stadt Worms den Wissenschaftlern ihres Altertumsvereins zu danken habe, wenn ihr Name in der Welt des Geistes und der Geschichte nach 200 Jahren wieder mit Hochachtung genannt werde. Er schließt seine Ansprache mit den Worten: „Nun ist das Dreigestirn Koehl-Weckerling-Bonin erloschen!“³ Die Trauerfeier, von der am nächsten Tage alle drei Zeitungen der Stadt Worms ausführlich berichten, ist die des hochgeachteten Forschers und Gymnasiallehrers Prof. Lic. theol. h. c. Daniel Bonin. Innerhalb eines knappen Jahrzehnts hat den Wormser Altertumsverein zum sechsten Male ein unersetzlicher Verlust getroffen: Am 25. September 1923 war der Industrielle, Mäzen und Politiker Cornelius Wilhelm Frhr. von Heyl zu Herrnsheim, am 12. April 1924 der Historiker, Archivar und Bibliothekar Prof. Dr. August Weckerling, am 26. Februar 1925 der Museumsgründer, Sammler und Mäzen General a.D. Maximilian Frhr. von Heyl, am 17. März 1928 der Jurist, Historiker und Provinzialdirektor Dr. Eugen Kranzbühler, am 12. April 1929 der Mediziner, Vor- und Frühgeschichtler, Archäologe und Geheime Sanitätsrat Dr. Carl Koehl, am 28. Mai 1933 schließlich der Germanist, Historiker und Kirchengeschichtler Prof. Lic. h. c. Daniel Bonin gestorben.

Von ihnen nennt Cornelius von Heyl nur die Namen Koehl, Weckerling und Bonin. Er kann sie zu einem „Dreigestirn“ verbinden, weil ihre Forschungen und Publikationen die für Worms vorzüglich wichtigen historischen Bereiche umfassen: die Vor- und Frühgeschichte (Koehl), die römische Zeit und das Mittelalter (Weckerling; hier wäre für die Baugeschichte noch Kranzbühler anzuführen), die Reformation und die Zeit der Glaubenskriege (Bonin). Bonins Tod beschließt unwiderruflich das halbe Jahrhundert, das unter dem wissenschaftlichen Protektorat des Altertumsvereins und dem wirtschaftlichen Mäzenat der 1886 nobilitierten Industriellenfamilie Heyl die Geschichte der Stadt erschlossen und in Bauten, Denkmälern und Stiftungen sichtbar gemacht hat⁴. Die Wormser Renaissance endet am 28. Mai 1933; es beginnt die Zeit der Vernichtung – zunächst der Synagogen (1938 und 1942), bald der gesamten Altstadt (1944/45) – und schließlich des Sammelns und Konservierens der neu geschlagenen Scherben, dieses untrennbar verbunden mit dem Namen Dr. Friedrich M. Illert (1892–1966).

II.

Leben und Wirken der Gelehrten Weckerling, Koehl und Bonin sollen zunächst einmal eingeordnet werden in die Geschichte ihres Altertumsvereins und in die Folge der zwischen 1880 und 1914 errichteten Repräsentationsbauten der geschichtsbewußten Nibelungen-, Dom- und Lutherstadt.

Am 14. Juli 1879 treffen sich in „Worret's Local“ (Ecke Wilhelm-Leuschner- und Luisen-Straße) 41 Wormser Bürger, darunter „Köhl, Dr., pract. Arzt in Pfeddersheim“, unter dem Vorsitz von Bürgermeister Friedrich Heimburg, um einen „Alterthumsverein“ zu gründen und sich eine Satzung zu geben⁵. Die erste „Vereinsversammlung“ findet am 7. Oktober 1879 statt und wählt den Vorstand, bestehend aus Bürgermeister Heimburg als Vorsitzendem und den Herren Rittmeister Max

¹ Die vorliegende Abhandlung ist die für den Druck erweiterte und überarbeitete Fassung eines Vortrags zur Generalversammlung des Wormser Altertumsvereins am 20. April 1979.

² Friedrich M. Illert, Geheimrat Dr. Koehl, in: Heimat am Rhein 1 (1927), S. 33 f. (S. 33, Sp. 2).

³ Wormser Volkszeitung, Nr. 150 vom 1. Juni 1933, S. 13.

⁴ Zur neuerdings objektiveren Würdigung der historistischen Architektur und speziell der Wormser Neuromanik (Wasserturm, Spiel- und Festhaus, Hauptbahnhof) vgl. Michael Bringmann, Gedanken zur Wiederaufnahme staufischer Bauformen im späten 19. Jahrhundert, in: Katalog „Die Zeit der Staufer“ V, Stuttgart 1979, S. 581–620 (bes. S. 583 und 585–587).

⁵ Vgl., auch zum Folgenden, neuerdings Georg Illert, 100 Jahre Altertumsverein Worms, in: Der Wormsgau 12 (1976/78), S. 13–80; ferner Fritz Reuter, Geschichte und historisches Bewußtsein – 100 Jahre Altertumsverein Worms 1879 – 1979, in: Wormser Monatspiegel 29 (August 1979), S. 50–56.

Heyl, Stadtschreiber Exner, Dr. Münch und Gymnasiallehrer Soldan. Unter den Mitgliedern finden sich Dr. Köhl und der am Wormser Gymnasium wirkende Dr. Weckerling. Dr. Köhl wird am 2. April 1880 in den Vorstand gewählt. Schon im Jahre 1881 können die Sammlungen des Vereins in den Gebäuden des Paulusstifts, dessen bauliche Instandsetzung Rittmeister Heyl finanziert hat, eine angemessene Unterkunft finden; zu ehrenamtlichen Kustoden dieses am 9. Oktober 1881 eröffneten Paulus-Museums beruft der Verein, einem Vorschlag Köhls folgend, die Herren Dr. Köhl und Dr. Weckerling. Der Letztgenannte wird am 31. Januar 1882 endlich auch in den Vorstand des Altertumsvereins gewählt.

Schon 1881 war die Paulus-Bibliothek gegründet worden, geleitet von Dr. Weckerling; im Jahre 1883 stiftete Max Heyl die Luther-Bibliothek. Die von Cornelius Wilhelm Heyl angeregte und finanzierte Neuordnung des Stadtarchivs durch den Basler Historiker Prof. Dr. Heinrich Boos war im Herbst 1883 abgeschlossen.⁶ Nach dem Tode Bürgermeister Heimburgs (1882) führte Bürgermeister Wilhelm Küchler von 1883 bis 1888 den Vorsitz des Vereins, gefolgt von dem – 1886 geadelten – Maximilian von Heyl (bis 1921).

Im Jahre 1889 legte der Wormser Stadtbaumeister Karl Hofmann, nachmals Professor an der Technischen Hochschule Darmstadt, seinen Stadterweiterungsplan vor, in dem er auf die großzügige „Gestaltung der Straßen und Plätze“ überträgt, was auch seine neuromanische Architektur bezeugt: das „Bestreben, den Gebäuden so viel als möglich immer ein der historischen Bedeutung der Stadt entsprechendes charakteristisches Äußere zu verleihen“⁷. Als frühestes Beispiel dieser Baugesinnung sei das im November 1889 eingeweihte Spiel- und Festhaus besonders herausgestellt.⁸ In schneller Folge schlossen sich bald der große Wasserturm im Westend (1888–1890) und die Hafen- und Uferbauten an (1890–1893), ferner die Ernst-Ludwig-Brücke mit ihren beiden Tortürmen (1897–1900), der Hauptbahnhof (1901–1904) und das Gymnasium (heute Ernst-Ludwig-Schule, 1903–1905), letzteres freilich nicht in den Formen der Romanik, sondern, als zum humanistischen Bildungsideal besser passend, in denen der deutschen Renaissance.⁹

In den Vorstand des Wormser Altertumsvereins wird 1902 auch Daniel Bonin gewählt. Einen Höhepunkt der Vereinsgeschichte bedeutet der 34. deutsche Anthropologen-Kongreß, der im August 1903 in Worms stattfindet; Sanitätsrat Dr. Koehl¹⁰ hat im Auftrag des Wormser Altertumsvereins dazu eine großformatige Festschrift mit 54 Textseiten und 12 Tafeln verfaßt. Im September 1906 beschließt die Hauptversammlung des Altertumsvereins, die Bücher der Paulus-Bibliothek der Stadt Worms als Stiftung zu übereignen; Weckerling, schon seit 1898 hauptberuflich Bibliothekar und Archivar der Stadt Worms, leitet auch die neue Stadtbibliothek, die bei seinem Tode (1924) über

100 000 Bände umfassen wird. Für den 9. Allgemeinen Deutschen Archivtag, der, verbunden mit der Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, im September 1909 in Worms tagt, hat Prof. Weckerling eine instruktive Ausstellung vorbereitet; sein Vortrag über Archiv und Sammlungen der Stadt Worms findet große Beachtung. Von Prof. Weckerling übernimmt am 13. Juni 1911 Prof. Bonin das Amt des Schriftführers; im Herbst desselben Jahres erscheint das von Daniel Bonin bearbeitete und von Cornelius Wilhelm von Heyl geförderte Pfeddersheimer Urkundenbuch. Knapp drei Jahre später bringt der Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1914–1918) die wissenschaftlichen Aktivitäten des Altertumsvereins weitgehend zum Erliegen; das Erscheinen der 1902 gegründeten Vereinszeitschrift „Vom Rhein“ stellt Weckerling mit der Juni-Nummer 1914 ein.

III.

*August Weckerling*¹¹ wurde am 20. März 1846 in Friedberg (Oberhessen) als Sohn des Schuhmachers Johann Philipp Weckerling und seiner Gattin Katharina geb. Schneider geboren. Seit 1856 Besucher der Friedberger Realschule, hat er ihrem Leiter, dem hessischen Geschichts- und Altertumsforscher Prof. Philipp Dieffenbach (gest. 1860), erste Begegnungen mit der Vergangenheit zu danken. Dazu kamen die Eindrücke der Baudenkmäler in der alten Reichsstadt: der Liebfrauenkirche, der Burg, des Judenbads und der Fachwerkhäuser. Die beschränkten finanziellen Mittel der Eltern nötigten den Vierzehnjährigen zum Verlassen der Schule (1860); zwei Jahre lang präparierte August

⁶ Ihren literarischen Niederschlag fand sie in Heinrich Boos' *Urkundenbuch der Stadt Worms* (3 Bände, Berlin 1886–1893) und in seiner *Geschichte der rheinischen Städtekultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Worms* (4 Bände, 1. Aufl. Berlin 1897, 2. Aufl. Berlin 1897–1901).

⁷ Karl Hofmann, Die Hochbauten im Hafengebiet, in: *Die Hafen- und Uferbauten zu Worms 1890/1893*, Worms 1893, S. 93–100 (S. 98). Vgl. Fritz Reuter, Worms in alten Ansichtskarten, Frankfurt am Main 1979, S. 6; Walter Hotz, Das Gymnasium an der Rheinbrücke, Ein Beitrag zur Wormser Baukunst des frühen 20. Jahrhunderts, in: *Humanitas* II 9 (1979), S. 311–321.

⁸ Siehe Fritz Reuter, Das städtische Spiel- und Festhaus – Voraussetzung, Planung, Ausführung, Veränderung, in: *Städtisches Spiel- und Festhaus*, Festschrift zur Einweihung des wiederaufgebauten Hauses, Worms 1966, S. 13–30.

⁹ Vgl. die in Anm. 7 genannte Literatur, ferner Georg Illert, Worms so wie es war, 2. Aufl. Düsseldorf 1977, mit den Abbildungen 38, 51, 52, 72, 98, 129 und 135.

¹⁰ Spätestens seit 1896 schreibt Carl Köhl seinen Familiennamen mit *oe*; ob er sich dabei von Goethe hat inspirieren lassen oder den ausländischen Bibliographen seiner Publikationen entgegenkommen will, muß dahingestellt bleiben.

¹¹ Über August Weckerling vgl. vor allem die Nachrufe von Daniel Bonin (in: *Wormser Zeitung* 149, Nr. 189 vom 15. 4. 1924, S. 1 f.), Erich Grill (in: *Volk und Scholle* 2, 1924, S. 192 f.) und Friedrich M. Illert (in: *Wormser Volkszeitung* 27, Nr. 90 vom 15. 4. 1924, S. 1), ferner: Otto Böcher, August Weckerling, in: *Wormser Profile*, hrsg. von Carl J. H. Villinger, Worms 1966, S. 40–49; dasselbe, erweitert und durch Anmerkungen ergänzt, in: *Humanitas* I 14 (1968), S. 11–18 (hier auch weitere Literaturangaben).

Weckerling sich selbständig auf den Eintritt ins Friedberger Lehrerseminar, das er von 1862 bis 1864 erfolgreich besuchte, um nach bestandenen Examen Lehrer an einer Privatmädchenschule in Gießen zu werden. Hier bereitete er sich auf die Reifeprüfung vor, die er bereits im Herbst 1865 am Darmstädter Gymnasium ablegen konnte.

Vom Wintersemester 1865/66 an studierte Weckerling in Gießen Altphilologie. Seinen Unterhalt verdiente er sich durch Privatstunden; zugleich arbeitete er von 1865 bis 1866 in der Gießener Universitätsbibliothek und von 1866 bis 1867 als Hilfslehrer am Gießener Gymnasium. Nach sieben Semestern bestand der Dreiundzwanzigjährige im Frühjahr 1869 in Gießen die erste Lehramtsprüfung, im Herbst 1869 das zweite Examen, jeweils mit Auszeichnung; am 16. Dezember 1869 wurde August Weckerling von der Gießener Philosophischen Fakultät zum Doktor der Philosophie promoviert.

Im rheinhessischen Alzey findet der junge Assessor an Realschule und Progymnasium seine erste Verwendung (1870) und feste Beamtung (1871). Am 23. Februar 1874 wird Weckerling am Großherzoglichen Gymnasium – dem heutigen Rudi-Stephan-Gymnasium – in Worms als Latein- und Griechischlehrer angestellt. Diese Stadt mit ihrer reichen römischen und mittelalterlichen Geschichte ist ihm bald eine zweite Heimat und das fesselndste Forschungsobjekt. Von Anfang an dem Wormser Altertumsverein verbunden, wird er, zusammen mit dem Pfeddersheimer Arzt Dr. Köhl, 1881 Kustos des neugegründeten Paulus-Museums, dessen römische Abteilung er in zwei Teilpublikationen beschreibt (1885 und 1887 erschienen als Beigaben zum Jahresprogramm des Gymnasiums).

Vermählt mit Anna Maria geb. Freed (7. 5. 1854–2. 12. 1923), um 1890 von der hessischen Regierung mit dem Professorentitel geehrt, muß Weckerling schon 1898, zweiundfünfzigjährig, wegen eines Gehörleidens aus dem Schuldienst ausscheiden; mit Wirkung vom 1. Oktober 1898 beruft ihn die Stadtverordnetenversammlung zum Bibliothekar und Archivar der Stadt Worms. Von 1902 bis 1914 gibt Weckerling, von 1903 bis 1910 zusammen mit Dr. Erwin Freiherrn von Heyl zu Herrnsheim, die Monatsschrift des Altertumsvereins „Vom Rhein“ heraus.

Seit 1899 ist Weckerling korrespondierendes Mitglied des kaiserlichen archäologischen Instituts in Berlin, seit 1908 Mitglied der Historischen Kommission für das Großherzogtum Hessen, seit 1909 korrespondierendes Mitglied des Vereins für die Geschichte der Stadt Berlin. Als er, vierundsiebzigjährig, 1920 in den Ruhestand tritt, wird sein Assistent und Stellvertreter, Dr. Erich Grill, sein Nachfolger als Museumsleiter; in Archiv und Bibliothek löst ihn sein Schüler, Mitarbeiter und Freund Dr. Friedrich M. Illert ab (1921). Am 12. April 1924 stirbt Weckerling in der Heil- und Pflegeanstalt Alzey; seine Leiche wird nach Worms übergeführt

und auf dem Friedhof Hochheimer Höhe beigesetzt. Der ehemalige Wormser Andreasplatz heißt seit 1924 Weckerlingplatz.

Von den Publikationen Weckerlings¹² können hier nur die wichtigsten genannt werden; sie gruppieren sich um die drei Schwerpunkte römisches Worms – Wormser Schulgeschichte – evangelisches Worms. Römische Altertümer behandeln etwa die beiden Veröffentlichungen über die Schätze des jungen Museums (1885/87), ferner zwei Aufsätze in den „Quartalblättern“ (1888 und 1891) und ein Beitrag im Korrespondenzblatt „Germania“ (1919)¹³. Schulgeschichtliche Themen untersucht Weckerling immer wieder in „Vom Rhein“¹⁴. Der Reformations- und Kirchengeschichte der Stadt Worms widmet er seine Abhandlung über Leonhart Brunner (1895) und mehrere Aufsätze in „Vom Rhein“ zwischen 1907 und 1910¹⁵.

Carl Koehl¹⁶ erblickte das Licht der Welt am 7. November 1847 im damals hessen-homburgischen Meisenheim am Glan. Die Eltern des kleinen Carl Ludwig Köhl¹⁷ waren der Gerichtsvollzieher Friedrich Köhl und dessen Ehefrau Catharina Elisabetha Friederike geb. Büssel¹⁸. In Meisenheim verbrachte Carl Köhl Kindheit und erste Jugend; hier besuchte er die Lateinschule und erlebte die Atmosphäre der geschichts-

¹² Eine Bibliographie von 22 Titeln findet sich bei Otto Böcher, August Weckerling (s.o. Anm. 11): Wormser Profile, S. 48 f.; Humanitas, S. 17 f.

¹³ August Weckerling, Die Römische Abteilung des Paulus-Museums der Stadt Worms (Wissenschaftliche Beigabe zu dem Programm des Großherzoglichen Gymnasiums und der Realschule zu Worms) 1, Worms 1885; 2, Worms 1887. Ders., Ein neugefundener Altar des Mars Loucetius in Worms, in: Quartalblätter des historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen, 1885–1888 (1888), S. 63–67. Ders., Grabdenkmäler und Grabschriften im Paulus-Museum zu Worms, ebd. 1891, S. 230–233 und 268–273. Ders., Zwei römische Friesreliefs aus Weinsheim bei Worms, in: Germania, Korrespondenzblatt der Römisch-germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, 1919, Heft 3/4, S. 90–92 (Sonderdruck).

¹⁴ August Weckerling, Zur Geschichte des 1527 begründeten Gymnasiums zu Worms, in: Vom Rhein 1 (1902), S. 38; 2 (1903), S. 6 und 10 f.; ferner in: Vom Rhein 2 (1903), S. 30, 36–38, 44–48, 62–64; 3 (1904), S. 85 f.; 4 (1905), S. 91–96.

¹⁵ August Weckerling, Leonhart Brunner, der erste vom Rate der Reichsstadt Worms angestellte evangelische Prediger (1527–1548), Worms 1895. Ders., Beiträge zur Geschichte der evangelischen Gemeinde Worms, in: Vom Rhein 6 (1907), S. 82–88. Ders., Zur Geschichte der reformierten Gemeinde in Worms, ebd. 7 (1908), S. 42–50; ferner in: Vom Rhein 8 (1909), S. 49–64; 9 (1910), S. 82.

¹⁶ Über Carl Koehl siehe vor allem die Laudationes aus Anlaß des 80. Geburtstages: Erich Grill, Der Altmeister rheinhessischer Bodenforschung, in: Der Wormsgau I 5 (1928), S. 109–113 (nachgedruckt in: Wormser Profile, hrsg. von Carl J. H. Villinger, Worms 1966, S. 50–55); Friedrich M. Illert, Geheimrat Dr. Koehl, in: Heimat am Rhein 1 (1927), S. 33 f. Vgl. ferner den Nachruf von Hans Heinrich Müller in: Der Wormsgau I 7 (1929), S. 265 sowie die Bilanz von Friedrich M. Illert, Der Altertumsverein Worms e.V. im 75. Jahr seines Bestehens, in: Der Wormsgau III 4 (1954/55), vier ungezählte Seiten vor S. 157.

¹⁷ Zur späteren Änderung der Schreibweise des Familiennamens siehe links Anm. 10.

¹⁸ Freundliche Auskunft von Herrn Notar Gerhard Held, Meisenheim am Glan.

trächtigen zweibrückischen Residenzstadt mit ihrer Stadtkirche, dem Schloß, der Johanniterkommende und den zahlreichen Fachwerkhäusern. Römische Denkmäler in Meisenheims Umgebung – in Lauschied, bei Schweinschied – und die Funde beim Bahnbau von 1859 weckten das Interesse des Knaben an Archäologie und alter Geschichte. Auch als Wormser und Darmstädter Gymnasiast pflegte Köhl die Liebe zu den römischen Altertümern, etwa durch Besuche des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, und noch als Primaner träumte er von einem hauptberuflichen Studium der Altertumskunde.

Nach dem Abitur in Darmstadt (1866) wählte Köhl freilich das „Brotstudium“ der Medizin, hörte daneben jedoch auch archäologische Vorlesungen. Er studierte in Heidelberg, Marburg und Gießen und war im Krieg 1870/71 stellvertretender Assistenzarzt in Saarbrücken. Im Jahre 1873 legte er in Gießen die Staatsprüfung ab. Nach Assistentenjahren in Wien führten ihn mehrere große Reisen als Schiffsarzt in die Ferne und in ausländische Museen.

In Pfeddersheim ließ Dr. Köhl sich 1876 als praktischer Arzt nieder. Schon 1877/78 entdeckte er bei Wies-Oppenheim ein großes fränkisches Reihengräberfeld, das er, zusammen mit dem Horchheimer Kaplan Matthias Erz (1851–1899)¹⁹, von 1878 bis 1880 ausgegraben hat. Über die Ergebnisse dieser Ausgrabung hielt Köhl 1880 einen Vortrag auf der Deutschen Anthropologerversammlung in Berlin; er gewann damit das Interesse und die spätere Freundschaft des berühmten Berliner Mediziners und Anthropologen Rudolf Virchow (1821–1902). Zur Lebensgefährtin wählte Köhl Katharina geb. Janson (7. 2. 1859–23. 12. 1939).

Noch von Pfeddersheim aus wird Dr. Köhl zum Mitbegründer des Wormser Altertumsvereins (1879). Seit dem 2. April 1880 gehört er dem Vorstand an, und seit dem 9. Oktober 1881 ist er Kustos des Paulus-Museums, dessen prähistorische, römische und fränkische Schätze im wesentlichen aus den Privatsammlungen Köhls bestehen.

Im Jahre 1884 siedelt Köhl nach Worms über. Seine gesamte Freizeit widmet er weiterhin archäologischen Ausgrabungen im Wormser Raum und der wissenschaftlichen Auswertung der Funde. Auf der Wormser Rheingewann, bei Flomborn, Mölsheim und Monsheim kann er steinzeitliche Gräberfelder und Siedlungen ergraben; Koehls Veröffentlichungen von 1896 und 1903 wirken bahnbrechend²⁰. Zwischen 1883 und 1915 entstehen – mindestens – 83 Publikationen, zumeist als Beiträge im Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, im Korrespondenzblatt der westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, in den Quartalblättern des historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen, im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine sowie, natürlich, in „Vom Rhein“²¹.

Die Forschungen Carl Koehls umgreifen die Zeit vom ältesten Neolithikum bis zur Völkerwanderung und fränkischen Landnahme; 1897 entdeckt er ein „Oster- ei“ in einem römischen Steinsarkophag bei Worms. Köhl unterscheidet die ältere und die jüngere Winkelbandkeramik sowie die ältere und die jüngere Spiralmäanderkeramik; ihnen entsprechen der Hinkelsteintypus, der Rössener, Flomborner und Wormser Typus. Alle Funde gelangten in das Paulus-Museum und mit dessen Beständen 1930 in das neue Domizil des nunmehr städtischen Museums, das aufgrund einer letztwilligen Stiftung des Generalleutnants Maximilian Frhrn. von Heyl († 1925) 1927–1929 wiederhergestellte Andreasstift.

Auch Carl Köhl empfing in einem langen Gelehrtenleben zahlreiche Ehrungen, u.a., neben verschiedenen in- und ausländischen Orden, den Titel eines Geheimen Sanitätsrats. Der Altertumsverein würdigte den 80. Geburtstag seines stellvertretenden Vorsitzenden (7. 11. 1927) durch eine Bildnisplakette von der Hand des bekannten Bildhauers Ludwig Habich (1872–1949). Im Alter von 81 Jahren starb Köhl in Worms am 12. April 1929.

*Daniel Bonin*²², Sohn des Landwirts Daniel Bonin I. und der Susanne geb. Guyot, wurde am 29. April 1861 in der Waldensergemeinde Rohrbach (Kreis Dieburg) geboren; Taufpate war Daniel Jayme. Waldensische Eigenart bestimmte Heimat, Elternhaus und Erziehung Daniel Bonins, der zunächst die einklassige Rohrbacher Volksschule absolvierte. Sein Ortspfarrer und Konfirmator Wilhelm Franck erkannte früh die hohe Begabung des Jungen und förderte ihn durch Privatunterricht bis zum Eintritt in die Obersekunda des Darmstädter Realgymnasiums (Herbst 1877). Hier legte Bonin im August 1881 die Reifeprüfung ab.

¹⁹ Den Hinweis auf die bemerkenswerte und in gewisser Weise tragische Gestalt des Kaplans Erz verdanke ich Herrn Rechtsanwalt Joachim Schalk, Worms (nach † Oberstudiendirektor Dr. Hermann Schmitt aus Worms-Horchheim). Matthias Erz, am 10. Januar 1851 in Groß-Winternheim geboren, Priester seit 1874, war unter dem katholischen Pfarrer Kumpf von 1875 bis 1883 Kaplan in Horchheim. Seine Tätigkeit als Heilpraktiker, vor allem aber seine Freundschaft mit dem protestantischen Dr. Köhl und die gemeinsam mit diesem begangenen „Gräberschändungen“ führten zu Beschwerden über Erz beim Bischöflichen Ordinariat in Mainz und schließlich zu seiner Auswanderung nach Amerika (1883). Matthias Erz wurde 1884 katholischer Pfarrer an St. Matthias in Chicago; hier ist er, noch nicht 49 Jahre alt, am 2. Dezember 1899 gestorben.

²⁰ Carl Köhl, *Neue Prähistorische Funde aus Worms und Umgebung*, Worms 1896. Ders., *Die Bandkeramik der steinzeitlichen Gräberfelder und Wohnplätze in der Umgebung von Worms* (Festschrift zur 34. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft), Worms 1903.

²¹ Siehe Ingeborg Winther, *Bibliographie der Schriften des Geh. Sanitätsrats Dr. med. Karl Köhl*, in: *Der Wormsgau I 5* (1928), S. 114–116.

²² Über Daniel Bonin vgl. die Nachrufe und Berichte in: *Wormser Zeitung* vom 29. 5. 1933, 31. 5. 1933 und 1. 6. 1933; *Wormser Tageszeitung*, Nr. 150 vom 2. 6. 1933; *Wormser Volkszeitung*, Nr. 150 vom 1. 6. 1933, ferner: Otto Böcher, Daniel Bonin, in: *Der Wormsgau 8* (1967/69), S. 70–72.

An den Universitäten Gießen und Marburg studierte Daniel Bonin von 1881 bis 1885 Deutsch, Geschichte und Französisch. Nach dem Fakultätsexamen (Marburg 1885) und der Gymnasialprüfung (Marburg 1887) wurde er Accessist am Gießener Realgymnasium (Juli 1887), Volontär am Mainzer Realgymnasium (Herbst 1888) und an der Mainzer Höheren Mädchenschule (Januar 1890) sowie schließlich Oberlehrer am Großherzoglichen Gymnasium in Worms (19. 4. 1900). Als diese Schule in Gymnasium und Oberrealschule gespalten wird (1900/1903, baulich 1905), bleibt Bonin als Gymnasialprofessor an der Oberrealschule, dem heutigen Gauß-Gymnasium. Seit 1891 ist Daniel Bonin verheiratet mit Antonie geb. Bindewald, der Tochter seines Gießener Lehrers Prof. Dr. Otto Bindewald.

Bonins Vorfahren gehören zu den französischen Waldensern, die unter ihrem Pfarrer Henri Arnaud im Jahre 1698 aus ihren Tälern in den Cottischen Alpen vertrieben und danach unter Landgraf Ernst Ludwig in Hessen-Darmstadt angesiedelt wurden; die Bonins ließen sich 1699 in Rohrbach-Wembach-Hahn nieder. Schon als Student hat Daniel Bonin Nachrichten zur Geschichte der hessischen Waldenserniederlassungen gesammelt; zwischen 1894 und 1901 veröffentlicht er *Untersuchungen über die Schicksale der Vertriebenen Pragelas, jener französischen Waldensergemeinde, deren Urkunden er später in einer dreibändigen Quellenedition vorlegt* (Magdeburg 1911–1914)²³.

Im Jahre 1901 entdeckt Bonin im Besitz einer Frau Billon-Haller in Genf Originalbriefe aus dem Nachlaß Johann Gottfried Herders (1744–1803). Teils im Selbstverlag, teils in „Vom Rhein“ publiziert er daraus in der Folgezeit mehrere bislang nicht oder fehlerhaft gedruckte Briefe von Johann Wolfgang von Goethe, Jean Paul, Johann Gottfried Herder und Johann Georg Zimmermann.

Seit 1902 gehört Daniel Bonin dem Vorstand des Wormser Altertumsvereins an; seit 1911 ist er Schriftführer des Vereins, von 1906 bis 1929 zugleich ehrenamtlicher Kreis-Urkunden- und -Denkmalpfleger. So bezieht der Gelehrte bald auch die Territorial-, Kunst- und Kirchengeschichte des Wormser Raumes in seine Forschungen ein. Außer kleineren Aufsätzen in „Vom Rhein“ ist hier vor allem das vorzügliche, 1911 erschienene „Urkundenbuch der früheren freien Reichsstadt Pfeddersheim“ zu nennen²⁴.

Von den zahlreichen öffentlichen Ehrungen Prof. Bonins sei lediglich der Ehrenpromotion zum Lizentiaten der Theologie durch die Theologische Fakultät der Universität Gießen gedacht (1917). Der unglückliche Ausgang des Ersten Weltkrieges traf Bonin tief. Im Jahre 1928 starb sein Sohn, Pfarrer Otto Bonin, im Alter von erst 32 Jahren. Den Tod seiner Lebensgefährtin Antonie geb. Bindewald († 22. 3. 1933) überlebte Daniel Bonin um nur wenige Wochen; am 28. Mai 1933 starb auch er, gerade rechtzeitig, um die Perversion der

ihm so bedeutsamen Vaterlandsliebe durch den Nationalsozialismus nicht mehr erleben zu müssen²⁵.

IV.

Zum Abschluß soll die Skizze eines Vergleichs zwischen Weckerling, Koehl und Bonin gewagt werden. Die genannten Väter des Wormser Altertumsvereins haben vieles gemeinsam; sie sind in gewisser Weise zweifellos repräsentativ für die frühe Geschichte unseres Vereins und für das geistige Leben im Worms der letzten Jahrhundertwende.

Alle drei stammen *nicht* aus Worms; die intellektuelle Oberschicht der aufblühenden Industriestadt mußte weitgehend von außerhalb, zumeist aus Hessen (zu dem Worms seit 1816 gehörte), bezogen werden. Der Traditionsbruch infolge des Endes von Reichsfreiheit und Bistum hat nur wenige alte Familien nach 1806 in Worms belassen, darunter immerhin die Heyl und Kranzbühler.

Weckerling und Koehl wurden in geschichtsbewußten, alten Kleinstädten geboren; sowohl Friedberg als auch Meisenheim besitzen noch heute einen beachtlichen Bestand kirchlicher und profaner Baudenkmäler des Mittelalters. Hier wurden offenbar die historischen Neigungen der Schulkinder geweckt. Bonin stammte aus einem Odenwalddorf (Rohrbach), dessen Traditionsbewußtsein dasjenige Friedbergs und Meisenheims eher noch übertraf: Was gegenüber der Reichsstadt Friedberg oder der pfalz-zweibrückischen Residenz Meisenheim an „großer“ Geschichte fehlen

²³ Siehe Otto Böcher, Bibliographie Daniel Bonin, in: Der Wormsgau 8 (1967/69), S. 72. Von den 24 Titeln gehören hierher vier Aufsätze Bonins in den Geschichtsblättern des Deutschen Hugenotten-Vereins (1894–1899); ferner: Die Waldensergemeinde Pragela auf ihrer Wanderung ins Hessenland, Aktenmäßige Untersuchungen (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresberichte des Großh. Gymnasiums und der Realschule zu Worms 1900/01), Worms 1901; schließlich: Urkunden zur Geschichte der Waldenser-Gemeinde Pragela (Urkunden-Bücher des Deutschen Hugenotten-Vereins) I Magdeburg 1911, II ebd. 1913, III ebd. 1914.

²⁴ Daniel Bonin, Urkundenbuch der früheren freien Reichsstadt Pfeddersheim, Auf Veranlassung und mit Unterstützung von C. W. Freiherrn Heyl zu Hemsheim herausgegeben, Frankfurt am Main 1911. Beiträge in „Vom Rhein“ wurden zwischen 1902 und 1913 veröffentlicht (vgl. Bibliographie, s. Anm. 23). Herrn Ehrhard Hütz, Alzey, danke ich für verschiedene Ergänzungen meiner Bonin-Bibliographie, von denen hier nachgetragen seien: Theodor Heinrich Bindewald (1829–1880), in: Hessische Biographien I, Darmstadt 1918, S. 60–62; Cornelius Heyl (1782–1858), ebd. S. 177–179; Philipp Engel Klipstein (1747–1808), ebd. II, Darmstadt 1927, S. 57–60; Friedrich Leopold Klipstein (1752–1833), ebd. S. 406 f.; Landgraf Ernst Ludwig und seine Sorge für die Hebung seines Landes, in: Jahresbericht der Höheren Mädchenschule zu Mainz über das Schuljahr 1898/99, Mainz 1899, S. 3–5.

²⁵ In der ersten Nummer des neugegründeten „Mitteilungsblatts Altertumsverein Worms“ vom April 1933 gehört Prof. Lic. theol. h. c. Bonin noch zu den Vorstandsmitgliedern, die zum Eintritt in den Altertumsverein aufrufen, da „das Interesse an der Geschichte der Heimat . . . gegenwärtig besonders rege“ sei; am 30. Januar 1933 hatte Hindenburg Hitler zum Reichskanzler berufen, am 5. März 1933 die NSDAP bei den Reichstagswahlen 44% aller Stimmen erhalten.

mochte, wurde mehr als aufgewogen durch die „kleine“, aber überschaubare und urkundlich erfaßbare Geschichte der waldensischen Einwanderer und ihrer Nachfahren.

Gemeinsam ist den drei Gelehrten eine sehr schlichte soziale Herkunft; Weckerlings Vater war Schuhmacher, Koehls Vater Gerichtsvollzieher, Bonins Vater Landwirt, keiner also Akademiker oder von nennenswertem Wohlstand. Entgegen manchen Vorurteilen über das ausgehende 19. Jahrhundert hat dieser soziale Hintergrund weder die berufliche Laufbahn noch die Integration in die „gute Gesellschaft“ der Stadt Worms beeinträchtigt; zumindest der Wormser Altertumsverein war für soziale Aufsteiger offen, und die Freiherren Cornelius Wilhelm (1843–1923), Maximilian (1844–1925), Erwin (1877–1940) und Cornelius von Heyl (1874–1954) honorierten die Verdienste Weckerlings, Koehls und Bonins um die Wormser Geschichte mit ihrer unvoreingenommenen Freundschaft.

Keiner der drei Genannten konnte auf eine ungestörte, geradlinige Schulbildung zurückblicken. Am schwersten hatte es August Weckerling, der über Selbstunterricht und Lehrerseminar zum Abitur gelangte, das es neben einer Berufstätigkeit als Lehrer vorzubereiten galt. Daniel Bonin konnte durch Privatstunden seines Pfarrers die Lücken zwischen der Volksschule und der Obersekunda ausfüllen. Carl Koehl trat zwar in eine Sexta ein, mußte jedoch mehrmals Schule und Wohnort wechseln. Eigenartigerweise haben sowohl die beiden gebürtigen „großherzoglichen“ Hessen, Weckerling und Bonin, als auch der gebürtige „landgräfliche“ Hesse, Koehl, ihre Reifeprüfung in Darmstadt abgelegt. Übrigens waren alle drei evangelisch, was zumindest für die konfessionelle Prägung der Wormser Oberschicht und des Altertumsvereins um 1900 nicht ganz belanglos ist, auch im Blick auf das evangelisch-uniierte Bekenntnis des großherzoglichen Hauses und der Mäzenatenfamilie von Heyl zu Herrnsheim.

Gemeinsam ist Weckerling, Koehl und Bonin auch der Umstand, daß die historische Forschung zunächst Steckenpferd gewesen und es, wenn auch auf höchster Ebene, in gewissem Sinne geblieben ist. Weckerling und Bonin kamen aus dem Schuldienst, den Weckerling nur wegen seines Gehörleidens quitiert hat; Koehl war praktischer Arzt. Freilich: Hätten sie die Hochschullaufbahn eingeschlagen (was damals ein beträchtliches wirtschaftliches Risiko bedeutete), wären sie wohl niemals nach Worms gekommen.

Nur ein kurzer Blick auf die Nachfahren ist im Rahmen dieses Vortrags möglich. Die Söhne Weckerlings und Koehls wurden Ärzte; sowohl Dr. med. Georg Weckerling als auch Dr. med. Otto Koehl haben dem Vorstand des Altertumsvereins angehört. Bonins Sohn Otto, der nicht nur die waldensische Familientradition, sondern auch die kirchengeschichtlichen Forschungen seines Vaters hätte weiterführen sollen, studierte Theologie und starb, zweiunddreißigjährig, als

Pfarrer in Worfelden bei Darmstadt. In Worms leben noch eine Tochter und mehrere Enkel Bonins sowie zwei Enkelinnen Weckerlings; Nachkommen Koehls wohnen in München.

Verbunden bleiben Weckerling, Koehl und Bonin vor allem durch ihre Liebe zu Worms, zu seiner Geschichte und zu seinem Altertumsverein. An ihren Veröffentlichungen wird keiner vorbeikommen, der jemals die Vergangenheit der Stadt Worms und ihres Raumes erforschen will. Was Worms diesen Gelehrten verdankt, kann nicht eindrücklicher ausgesprochen werden als mit den Worten Friedrich Maria Illerts. In seiner Würdigung Carl Koehls aus Anlaß von dessen 80. Geburtstag schreibt Illert über die Männer der Wormser Renaissance²⁶:

„Sie haben in unermüdlichem Fleiß Jahrhundert um Jahrhundert der Vergangenheit unserer Heimat ergründet. Durch den Wandel tausendjähriger Kulturen haben sie uns geführt, bis in jene frühesten Zeiten der Vorgeschichte, als der Mensch zum ersten Mal in unsere Gegenden kam und hier sesshaft wurde. Ein Bild von ergreifender Größe haben sie in unseren Herzen erstarren lassen und eine wundervolle Welt uns erschlossen, die im ewigen Wechsel immer wieder sich neuformte, bis sie zu unserer Heimat wurde. Sie haben uns mit dem Wissen um unsere Heimat auch die Heimat selbst neu geschenkt und haben schließlich durch die Sammlung längst vergessener Schätze auch die kleine neue Stadt wieder reich gemacht und zu einer Stätte der Kultur erhoben. Wenn heute Worms wieder einen Platz unter den berühmten Städten des Abendlandes hat, so verdanken wir es der begeisterten Arbeit jener Männer“.

²⁶ Heimat am Rhein (s. Anm. 2), S. 33.